

# Darauf kommt es an!

Einige Hinweise für die Durchführung der FDJ-Wahlversammlungen

In diesen Tagen werden an allen Fakultäten, in den verschiedenen Fachrichtungen bzw. Semestern die Leitungen zu den Grundeinheiten der FDJ gewählt. Bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahlversammlungen kann uns ein Artikel von Horst Schumann, der am 20. November in der „Jungen Welt“ veröffentlicht wurde, gute Dienste leisten. Er trägt die Überschrift „Alle Kraft für die Erfüllung unseres Siebenjahrplans“.

Auch in den Wahlversammlungen der Grundeinheiten und in den darauf folgenden Delegiertenkonferenzen der Fakultäten muß diese Lösung im Mittelpunkt des Referates und der Diskussion stehen. - Welche Bedeutung hat der Siebenjahrplan für uns Studenten? Welche Hauptziele werden darin für die Entwicklung der einzelnen Industriezweige bzw. Fachrichtungen aufgestellt? Welche Perspektive eröffnet der Siebenjahrplan also uns allen und jedem einzelnen? Horst Schumann, der 1. Sekretär unseres Zentralrates, schreibt dazu:

„Der Siebenjahrplan geht alle jungen Menschen an: Den jungen Arbeiter, Genossenschafts- und Einzelbauern, den Schüler und Studenten, den Sohn eines Einzelbauern und die Tochter des Handwerkers oder Einzelhändlers, die Söhne und Töchter der Ärzte, Ingenieure, Künstler, Wissenschaftler und der Privatunternehmer, den jungen Marxisten und den christlich denkenden Jugendlichen. Denn der Sozialismus, dessen Sieg die Erfüllung des Siebenjahrplanes einschließt, hat Platz für alle, braucht alle und nutzt allen.“

Davon gilt es in allen Wahlversammlungen auszugehen! Dabei gibt es keinen Widerspruch zwischen dem Siebenjahrplan und unserem „Programm der jungen Generation für den Sieg des Sozialismus“. Im Gegenteil: Es zeigt gerade, welche Aufgaben die Jugend bei der Erfüllung des Siebenjahrplanes zu erfüllen hat und mit welchen Methoden sie zur Erfüllung des Planes beitragen kann.

Wir schlagen daher den alten Grundeinheitsleitungen vor: Vergeßt nicht, eure Professoren, Dozenten und Assistenten zu den Wahlversammlungen einzuladen,

und bittet sie darum, über die Perspektiven zu sprechen, die der Siebenjahrplan für eure Fachrichtung eröffnet! Davon ausgehend, müssen wir darüber beraten, wie wir bei der Verwirklichung dieser großen Perspektiven schon jetzt mithelfen und wie wir uns auf die schönen Aufgaben, die die Praxis stellt, möglichst gut vorbereiten können. Freunde! Berichtet auf den Wahlversammlungen über eure guten und schlechten Erfahrungen! Berichtet z. B., wie ihr gemeinsam mit dem Lehrkörper an der Verbesserung eurer Leistungen geht, welche verschiedenen Methoden des kollektiven Studiums ihr benutzt, welche Schwierigkeiten bei der Planung eurer Studienarbeit auftreten, welche Mängel noch

auch die besten Beispiele dafür noch Mängel aufweisen. Gerade deshalb müssen wir darüber diskutieren. Wir können nur vorankommen, wenn wir freimütig und kameradschaftlich unsere Erfahrungen austauschen!

**An alle FDJ-Funktionäre der Fakultäten, Fachrichtungen, Semester und Gruppen!**

Am 2. Dezember, 16 Uhr c. t., findet im Mathematik-Hörsaal am Zelleschen Weg eine FDJ-Aktivtagung zur

**Auswertung der Bürositzung des Zentralrates an der TH**

statt. Es spricht  
**Werner Lamertz,**  
Sekretär für Studentenfragen beim Zentralrat der FDJ. Alle FDJ-Funktionäre nehmen an dieser Aktivtagung teil.  
FDJ-Kreisleitung



„Was kümmern mich die anderen und ihre Sorgen. Hauptsache, bei mir geht's aufwärts.“ (Eine Meinung, die allmählich ausstirbt.)

beseitigt werden müssen, um das Jahr 1960 zum Jahr der hohen Studienleistungen zu machen, wie man das Leben in der Gruppe wirklich interessant gestalten kann und welche Meinungen es zu der Frage „Kann man mit denen nichts anfangen?“ (siehe „Forum“ Nr. 45) in eurer Gruppe gibt. Berichtet über eure Gruppenkompassse und persönlichen Kompassse! Sicher werden

## Nicht länger Außenseiter

Seminargruppe Bauingenieure V/3 antwortet auf Kritik der „HZ“

Die folgende Antwort übersandten uns die Freunde der Seminargruppe Bauingenieure V/3, die wir in unserem Artikel „Außenseiter“ („HZ“ Nr. 20) kritisiert hatten. Wir freuen uns, daß unser Artikel mit dazu beigetragen hat, die Diskussionen in der Seminargruppe zu fördern und die Freunde zu einer richtigen Einschätzung des Vorgefallenen zu bringen. Die Stellungnahme zeigt, daß die Freunde sich nicht nur mit einer Analyse der Ereignisse begnügen, sondern daß sie nach Mitteln und Wegen suchen, das ganze Kollektiv in seiner Entwicklung voranzubringen. Wir glauben, daß die Seminargruppe damit auf dem richtigen Weg ist, und wünschen ihr dazu viel Erfolg.

„Die Vorfälle, die sich in unserer Gruppe während des Kartoffeleinsatzes in Mecklenburg abgespielt haben, sind nicht nur in unserer Gruppe, sondern auch im Rahmen unseres Semesters und durch den Artikel „Außenseiter“ auch im Hochschulmagazin Gegenstand reger Auseinandersetzungen gewesen. Bei all diesen Gelegenheiten wurde mit Recht kritisiert, daß von unserer Gruppe noch

Verhalten der anderen nicht einverstanden waren, die im Rahmen der Gruppe auftretenden Schwierigkeiten nicht zu lösen vermochten.

Damit in Zukunft in unserer Gruppe ähnliche Vorfälle nicht wieder auftreten, ist es vor allem notwendig, die Gruppe zu einem leichten Kollektiv umzuformen, in dem alle Fragen so diskutiert werden, daß es nicht erneut zu falschen Versuchen bei der Überwindung von Schwierigkeiten kommt. Die Gruppe ist sich einig, daß ein solches Kollektiv am besten im Kampf um die „Sozialistische Seminargruppe“ entstehen wird.

Zur Zeit werden in der Gruppe Fragen des persönlichen „Kompass“ diskutiert.  
SG Bau-Ing. V/3“



„Hat Meyer seinen Beleg schon fertig?“  
„Was weiß ich, wir gehören nur zufällig der gleichen Seminargruppe an.“

keine eigene Stellungnahme vorlag. Nach wiederholten Diskussionen, die noch nicht völlig abgeschlossen sind, kam die Gruppe zu folgender Einschätzung des Vorgefallenen:

Die Mitglieder der SG waren von der Notwendigkeit des Kartoffeleinsatzes überzeugt. Der überwiegende Teil der Gruppe fuhr jedoch nicht mit der nötigen Begeisterung nach Mecklenburg, denn er war der Ansicht, daß die für das Studium verlorene Zeit auf andere Weise wieder hereingeholt werden müßte. Aus dieser Einstellung heraus ist es nach Meinung der Gruppe zu erklären, daß die Einstellung zur Arbeit, die ein Teil der Freunde hatte, und die daraus resultierende Arbeitsproduktivität nicht den Anforderungen entsprachen. Als der LPG-Vorsitzende zu der Aussprache, um die ihn die Gruppe gebeten hatte, nicht erschien, gingen einige Gruppenmitglieder dazu über, zu versuchen, die Schwierigkeiten - leider auf falschem Wege - zu beseitigen, anstatt erneut Kontakt mit dem LPG-Vorsitzenden oder anderen LPG-Bauern zu suchen.

Hinzu kommt noch als entscheidende Ursache für unser Versagen das Fehlen eines starken Gruppenkollektivs, so daß die Freunde der Gruppe, die mit dem

A. Endler  
Student, Fakultät f. Kerntechnik

Ich diskutierte mit einigen Kommilitonen über den Artikel im „Forum“. Sie hielten ihn wohl für grundsätzlich richtig, meinten aber, daß die Probleme teilweise etwas zu stark vereinfacht worden seien.  
Günter Prodöhl, Student  
Maschinenbau, 11. Sem./SG 10

## Kann man das Laborpraktikum planen?

Einige Bemerkungen der Redaktion der „HZ“ zum bisherigen Verlauf der Diskussion

Die obige Frage hatte die „Hochschulzeitung“ in ihren letzten Nummern in den Mittelpunkt einer Diskussion gestellt, weil es darauf ankommt, wie in der ganzen Hochschule, so auch in der Fachrichtung Chemie, die unzulässigen Studienzeitüberschreitungen zu verhindern. Es ist also ein wich-

In bezug auf die erste Frage, die Frage nach der Verhinderung von Studienzeitüberschreitungen, kann festgestellt werden, daß alle Diskussionsteilnehmer von der Notwendigkeit überzeugt sind, daß hier etwas getan werden muß.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß von seiten der Assistenten bestimmte konkrete Maßnahmen zur Verwirklichung dieser Absichten vorgeschlagen werden. Dabei ist verständlich, daß über die Wege und die Maßnahmen selbst eine Reihe unterschiedlicher Auffassungen bestehen. Die Vertreter des Instituts für organische Chemie betonen richtig, daß es darauf ankommt, reale, zeitlich aufgeschlüsselte Praktikumspläne aufzustellen, wobei eine Zeitanalyse des Studienablaufes, wie sie am anorganischen Institut vorgenommen wurde, zum Ausgangspunkt gemacht werden soll. Einer ausführlicheren Diskussion wert ist nach unserer Meinung der Vorschlag, den Faktor Zeit in die Bewertung einzubeziehen. Damit würde den Studenten ein Anreiz und eine Hilfe für die Aufstellung von Praktikumsplänen gegeben.

Nicht einverstanden ist die Redaktion mit der Bemerkung der Assistenten vom Institut für organische Chemie, daß die Einbeziehung der Zeit in die Bewertung zu einer stärkeren fachlichen Auswahl führen könnte. Diese Bemerkung trägt weder dazu bei, daß sich die Studenten untereinander bei der fachlichen Arbeit

unterstützen, noch daß die Assistenten fachlich zurückgebliebenen Studenten konkrete Hilfe geben.

Die Assistenten sollten es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, den Studenten in jeder Weise bei der Aufstellung ihrer Pläne allseitige Unterstützung zu geben.

Was die Vorschläge des Instituts für anorganisch-technische Chemie betrifft, so wurde dazu bereits in Nr. 18 der „HZ“ Stellung genommen. Die Redaktion unterstützt nach wie vor den Vorschlag einer Zusammenkunft von Dozenten aller Fächer, die an der Ausbildung der Chemiestudenten während der ersten Studienjahre beteiligt sind, und würde es begrüßen, wenn die Parteileitung die Initiative ergreift, damit eine solche Zusammenkunft zustande kommt.

Nun zum zweiten Problem. Die Frage, ob das Laborpraktikum geplant werden kann, war der direkte Anlaß und das Motto unserer Diskussion. Herr Dr. Bär hat völlig recht, wenn er schreibt, daß sie im wirklichen Sinne falsch gestellt sei. Die Redaktion hat diese Frage in den Mittelpunkt gestellt, weil sie so von manchen Studenten gestellt wurde, nach deren Meinung das Laborpraktikum von so vielen „Zufällen“ abhängt, daß es nicht zu planen sei. Das Hauptproblem ist hierbei, wieviel

## Institutsarbeit im Dienste der Praxis

Fortsetzung von Seite 1

ist die Hochschule in der Lage, an dieser volkswirtschaftlich so bedeutenden Aufgabe am rationellsten mitzuarbeiten. Die Industrieberatung im bisherigen Umfang kann nur eine Übergangslösung sein. Sie sollte zum größten Teil von eigens hierfür zu schaffenden Ingenieurbüros übernommen werden.

Wie eng die Forschungsarbeit des Instituts in den nächsten Jahren mit den Forderungen aus Industrie und Wirtschaft sowie mit der Forschungstätigkeit anderer Institutionen verknüpft ist, soll an dem Forschungsauftrag „Salzkohle“ näher erläutert werden.

Unter Salzkohle versteht man Kohle, die in ihrer Asche mehr als 2 Prozent Alkalisalze enthält. Bei Verwendung dieser Kohle verursachen die Salze empfindliche Betriebsstörungen. Bei Verbrennung in Kesselanlagen werden in kürzester Zeit die Heizflächen durch Absatzbildung und Ablagerungen zugesetzt. Der Kessel muß zur Reinigung außer Betrieb genommen werden. Ähnliche Verhältnisse treten bei der Vergasung auf. Nun sind aber die großen Chemiewerke und Bri-

ketfabriken mit ihren Kraftwerken im Raum Halle-Merseburg auf die künftige Verwendung dieser Kohle angewiesen. Durch den Beschluß des Chemieprogramms hat das Problem noch eine erhöhte Bedeutung bekommen. Der Bestand der genannten Industrie dieses Raumes hängt von der Lösung dieses Aufgabenkomplexes im Zeitraum des Siebenjahrplanes ab. Für die eigens hierfür gebildete „Forschungsgemeinschaft Salzkohle“ hat es das Institut für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft der TH übernommen. Wege zur Verbrennung von Salzkohle bzw. salzhaltigem Schmelzkohle in Staubfeuerungen zu finden. Selbstverständlich wird diese Arbeit nicht isoliert von den anderen Forschungszentren und den Kesselbetreibern, die sich mit dem gleichen Gesamtfragenkomplex beschäftigen, durchgeführt. Es besteht ein reger Erfahrungsaustausch durch Tagungen, gegenseitige Besuche, Übermittlung von Ergebnissen und dergleichen. Denn nur durch enge Zusammenarbeit aller Beteiligten in Gegenwart und Zukunft ist dieses Problem zu lösen und wirtschaftlich in die Praxis einzuführen.

## Läßt sich „mit denen nichts anfangen?“

Meinungen zu dem gleichnamigen Artikel im „Forum“ Nr. 45

Der Artikel trifft mit seinen Hauptthesen - „Keinen links liegen lassen, mit jedem sprechen und jeden überzeugen, bei richtigen Methoden ist mit jedem etwas anzufangen“ - ein, eventuell das Kernproblem unserer Arbeit. In diesem Punkt haben wir noch viel vorzuarbeiten; der Artikel greift dieses Problem auf und gibt uns insofern eine richtige Orientierung.

Ein Widerspruch innerhalb des Artikels ergibt sich dadurch, daß die These „Mit

denen ist doch etwas anzufangen“ faktisch nicht bewiesen wird. Es wird nur von ganz extremen Beispielen berichtet, ohne an ihnen zu zeigen, wie mit den angeführten Studenten „etwas anzufangen“ wurde. Die Argumente auf die Ansichten der Studenten sind im wesentlichen richtig. Es fehlt aber noch ein konkretes Ergebnis, das allerdings auch nur in geringem Umfang in diesem Rahmen zu erwarten ist.

B. Ferchland, Assistent



„Der gehört ja eigentlich auch noch zu unserer Seminargruppe“

Zeichnungen auf dieser Seite: Feige

## Heimordnung - Verbotsordnung?

Sollen unsere Heime der Ausbildung und Erziehung unserer Studenten untergeordnet werden oder nicht?

Sollen die Studenten ihr Leben im Heim nach Anordnungen oder durch die Entwicklung der studentischen Selbstverwaltung selbst gestalten?

Wie steht es mit dem Betreten des Zimmers in Abwesenheit der Studenten, mit der Gestaltung der Zimmer, mit der Ordnung und Sauberkeit, mit der Miets-, der Benutzung der Zimmer während der Sommerferien usw.?

Fragen über Fragen, die im Interesse der Studenten unseres Erachtens einer raschen Klärung bedürften, wenn wir das Programm der Jungen Generation, das die konsequente Wahrnehmung der Interessen aller Jugendlichen durch die FDJ und ihre Gewinnung zur Mitarbeit fordert, allseitig an unserer Hochschule verwirklichen wollen.

Die FDJ-Kreisleitung hält es für erforderlich, diese Probleme, die die Interessen eines großen Teils unserer Studenten betreffen, durch die Erarbeitung einer neuen Heimordnung zu klären, und bittet alle Studenten, ihre Vorschläge und Meinungen bis Anfang Dezember der FDJ-Kreisleitung, Baracke 2, Zimmer 11, zu übermitteln, damit diese bei der Ausarbeitung des Entwurfs einer neuen Heimordnung - der allen Heimbewohnern zur Diskussion unterbreitet wird - mit verwertet werden können.

Zur Frage der Spezialisierung der Heime nach Fakultäten

Worum geht es? Wir haben angeregt, daß in den Heimen eine Spezialisierung nach Fakultäten angestrebt wird, um bessere Bedingungen für die kollektive Studienarbeit und die gegenseitige Hilfe im Studium zu schaffen. Dadurch soll die Entwicklung der Gruppenkollektive, die sich mehr und mehr der Bewegung sozialistischer Studentengruppen anschließen, gefördert werden.

Wir wollen die Spezialisierung der Heime nicht durch einen großen Umzugsrummel - wie mancher glaubt - erreichen, weil das den Interessen vieler Freunde widersprechen würde, sondern durch eine systematische Arbeit in dieser Richtung, vor allem durch Einweisung der neuen Studenten in die Heime nach diesen Gesichtspunkten. Dabei werden wir - wo es im Interesse der Gesamtheit vorteilhaft erscheint - Studenten, die dafür in Frage kommen, bitten, einem Umzug zuzustimmen.

Wir sind dagegen, daß diese Fragen administrativ gelöst werden, und bitten alle Studenten, ihre Heimleitung oder uns von solchen Versuchen in Kenntnis zu setzen.

Ich möchte abschließend alle interessierten Freunde auffordern, sich zur Mitarbeit in der Kommission für soziale Fragen bei der FDJ-Kreisleitung zu melden, weil wir nur durch die Mitarbeit der Studenten selbst ihre Interessen wirksam vertreten können.

R. Seifert,  
2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung